

# Stellungnahme

## **des „Rates behinderter Menschen“ in der Lebenshilfe zu Fragen der Diagnostik bei Embryonen**

**Bundesvereinigung  
Lebenshilfe für Menschen  
mit geistiger Behinderung e.V.**

Bundesgeschäftsstelle  
Leipziger Platz 15  
10117 Berlin

Telefon: 0 30 20 64 11-0,  
Telefax: 0 30 20 64 11-2 04

Bundesvereinigung@Lebenshilfe.de  
Internet: <http://www.Lebenshilfe.de>

27.09.2011

Der Rat vertritt die Meinung behinderter Menschen in der Lebenshilfe. Wir arbeiten mit dem Bundesvorstand zusammen und beraten ihn aus unserer Sicht.

Bei unserer letzten Sitzung am 12. - 13. Oktober in Marburg haben wir uns mit dem wichtigen Thema der Diagnostik bei Embryonen beschäftigt.

Eine private Firma hat aus dem Forschungsministerium für die Entwicklung eines Tests zur Feststellung einer Behinderung während der Schwangerschaft sehr viel Geld bekommen (230.000 Euro).

Mit diesem Test kann man zum Beispiel ganz einfach durch eine Blutentnahme feststellen, ob die Frau mit einem Kind mit Down-Syndrom schwanger ist. Wir befürchten, dass sich viele Frauen gegen das Kind mit Down-Syndrom entscheiden könnten.

Hier die Position der Mitglieder aus dem Rat:

Viele Menschen halten das Down-Syndrom für eine schlimme Sache. Viele Personen meinen, Kinder mit Down-Syndrom sollten besser nicht geboren werden.

Die Bürger in Deutschland und auch in anderen Ländern wissen aber sehr wenig über das Down-Syndrom.

Viele Menschen mit Trisomie 21 sehen ähnlich aus. Viele lernen langsam. Es gibt aber auch Menschen mit Down-Syndrom, die studiert haben.

Dass ein Mensch das „Down-Syndrom“ hat, ist also nur eine Eigenschaft, die ihn von anderen Menschen unterscheidet. Es ist normal, verschieden zu sein, wie es der ehemalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker gesagt hat.

Unser Vorsitzender Robert Antretter hat darauf hingewiesen, dass es ein Widerspruch ist, wenn Politiker immer sagen, dass sie Menschen mit Behinderungen sehr schätzen, dann aber viel Geld dafür ausgeben, dass Menschen mit Behinderung gar nicht erst geboren werden.

Der Mensch wird ja zu einem Versuchstier, wenn erst geguckt wird, wie der Mensch ist, bevor entschieden wird, ob die Schwangerschaft fortgesetzt werden soll oder nicht.

Warum soll es diese Diagnostik geben? Was ist das Motiv? Menschen sind verführbar. Sie können sich perfekte Kinder wünschen.

Wenn es die Tests einmal gibt, müssen sich vielleicht Frauen und Familien Vorwürfe gefallen lassen, dass es doch nicht nötig war, ein behindertes Kind zu bekommen. Und dass jetzt hohe Kosten für den Bürger entstehen, wenn dem Kind und der Familie geholfen werden soll. Diese Vorwürfe sind nicht o.k.!

Das Problem ist die Einstellung in der Gesellschaft zu behinderten Menschen. Die ist so schlecht.

Meistens wird ja ein Abbruch gemacht, wenn eine Behinderung feststeht. Und das deshalb, weil Alle Behinderung so schrecklich finden.

Es ist o.k., wenn man sich ein gesundes Kind wünscht. Wenn Frauen mit Behinderung schwanger sind, wollen sie genau so entscheiden können, welche Untersuchungen sie machen, wie jede andere Frau auch.

Ganz wichtig ist gute Unterstützung, wenn man sich für ein Kind mit Behinderung entscheidet. Denn allein kann man es kaum schaffen. Gut ist zum Beispiel der „Familienunterstützende Dienst“, den viele Lebenshilfen anbieten. Ohne gute Unterstützung werden sich viele Frauen und Ehepaare gegen ein Kind mit Beeinträchtigungen entscheiden.

R. wollte während einer Schwangerschaft gar nicht wissen, wie das Kind ist. Sie will sich „keinen Kopp machen“. „Wenn man sich zu viele Sorgen macht, ist das gar nicht gut“.

Im Prinzip sind wir Leute im Rat nicht behindert, sondern wir werden behindert und gehindert. Wenn das nicht wäre, könnten wir alle leben. Und müssten nicht streiten. Das wäre ja eigentlich einfacher. Warum nennen wir uns „Lebenshilfe für Menschen mit geistiger Behinderung“? Das Schubladendenken muss aufhören!

Andrea Halder ist eine Frau mit Down-Syndrom. Sie hat bei einer öffentlichen Veranstaltung gesagt: „Warum gibt es so viele Ängste, ein Kind mit Down-Syndrom großzuziehen? Down-Syndrom gilt noch immer als eine der schlimmsten Behinderungen, die ein Mensch haben kann. Dabei kann ich aus eigener Erfahrung sagen: Mit dem Down-Syndrom lässt es sich gut leben.“

Nicht die Behinderung an sich ist schlimm, aber die Art und Weise, wie viele Menschen mit uns umgehen, ist schlimm und diskriminierend.“ Diese Worte finden alle im Rat Klasse!

Dass eine Frau mit Down-Syndrom bei der Veranstaltung (im Europäischen Parlament in Brüssel 2003) gesprochen hat, macht eigentlich die Diagnostik während der Schwangerschaft überflüssig. Der Auftritt spricht gegen den Test.

Jeder Mensch hat Beeinträchtigungen. Keiner ist perfekt. Wir brauchen ganz verschiedene Menschen, damit die Welt sich dreht.

Wir leben mit unserer Beeinträchtigung. Und wir leben gut und gern!  
Wir haben natürlich auch manchmal Probleme, und nicht zu knapp. Aber das ist wahrscheinlich normal.  
Wir finden, Andrea Halder hat Recht: Nicht die Behinderung an sich ist schlimm, wohl aber die Art und Weise, wie viele Menschen mit uns umgehen!  
Oft heißt es zum Beispiel in der Zeitung: „Frau Halder leidet an Down-Syndrom“. Das stimmt gar nicht!  
Wir haben Angst, dass mit der neuen Diagnostik ein Leben mit Behinderung nicht mehr möglich wird. Und das ist schlimm!

Für den Rat behinderter Menschen in der Lebenshilfe

*Bernd Frauendorf*

Bernd Frauendorf  
Vorsitzender